

Architektur-Ausstellungen und Wettbewerbe Turin-München-Paris : Münchner Architekturausstellungen

Autor(en): **Dormoy, Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **13 (1926)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

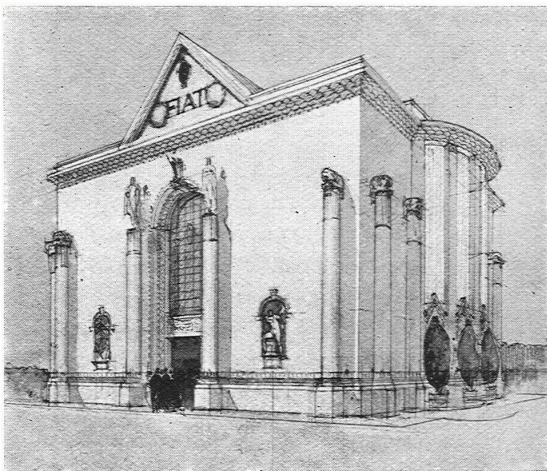
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Quant aux architectes modernes défunts, nous n'avons qu'à remercier qui nous a libéré d'une pareille engeance. Carlo Ceppi (1829—1921), duquel nous attendions une grande révélation, sort complètement démoli de cette exposition: on nous a présenté les travaux plus insignifiants de ce fameux constructeur. L'exposition des œuvres de Filippo Juvarra (1676—1736) — avec Guarino Guarini et Francesco Borromini un des maîtres de l'architecture baroque — est vraiment remarquable. L'auteur de la «Basilique de Superga», de la façade et de l'escalier du «Palais Madama» de Turin, s'impose largement par sa verve décorative, ses compositions fougueuses et prodigieusement belles.

Nous devrions encore parler de la *Section américaine* qui n'éveille aucun intérêt spécial et d'une certaine fontaine en ciment — une vulgaire copie des éléments composant le «Pavillon de la Pologne» à l'Exposition des Arts Décoratifs de Paris — mais nous préférons citer deux stands dignes d'être connus, celui de la «Société des Téléphones» et celui de la «Maison Pirelli» qui présente, très intelligemment, un plancher en caoutchouc.

arch. Albert Sartoris.



PROF. ARCH. ANNIBALE RIGOTTI

Pavillon de la F. I. A. T. pour la Foire internationale de Milan (1924) Refusé.

Nachwort der Redaktion: Der Entwurf für einen Fiat-Pavillon, den wir durch gütige Vermittlung von Herrn Sartoris hier abbilden können, lässt uns doch ein wenig daran zweifeln, ob Herrn Rigotti diejenige absolute Führerstellung in der modernen italienischen Baukunst zugeschrieben werden darf, die Herr Sartoris für ihn in Anspruch nimmt. Allerdings ist die heutige italienische Architektur von den grossen Bewegungen und Diskussionen im übrigen Europa noch ganz unberührt geblieben, was nicht nur Rigotti, sondern noch mehr Piacentini beweist (s. vorn).

MÜNCHENER

ARCHITEKTURAUSSTELLUNGEN

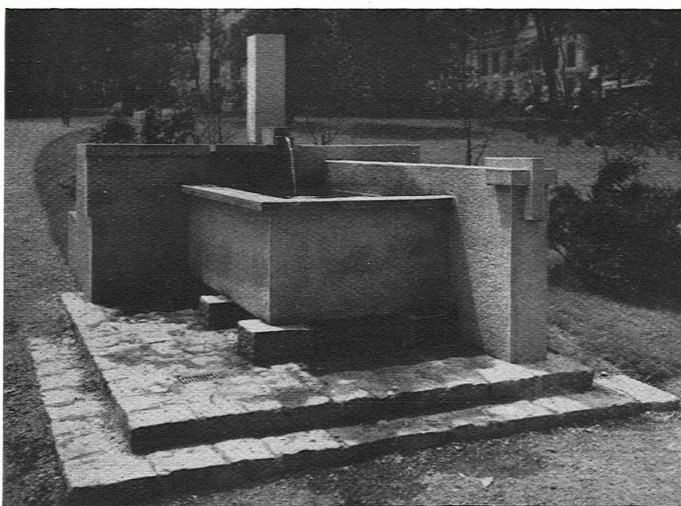
Ein Zufall fügte es, dass in München zur selben Zeit an drei verschiedenen Stellen neuere Architektur ausgestellt und das Interesse der Öffentlichkeit auf die Wandlungen und die erstaunliche Aufwärtsbewegung der Baukunst hingewiesen wurde. Auch in der Stadt der Maler und Kunstgewerbler dringt überall das Bewusstsein durch, dass die Architektur wieder die Führung unter den Künsten übernommen hat und dass sich ihr Malerei und Kunsthandwerk unbedingt unterzuordnen haben.

In der »Neuen Sammlung«, jener jüngst eröffneten Abteilung für Gewerbekunst am Bayrischen Nationalmuseum wurde eine Wanderausstellung »Neue amerikanische Baukunst« gezeigt, die auf Grund eines sehr breiten Materials die letzten Entwicklungen der amerikanischen Grossstadtarchitektur darstellte. Im Mittelpunkt standen die Bauten von Louis Henry Sullivan (1856—1924) und von Bertram Grosvenor Goodhue (1863—1924), die beide für sich das Verdienst in Anspruch nehmen können, die verständnislose Nachahmung der europäischen Stilarten als erste bekämpft und so etwas wie ein amerikanisches Baugewissen erweckt zu haben. Bei dem enormen Wachstum der grossen Städte und dem heutigen Tempo der Entwicklung muss ihr Wirken aber schon antiquiert erscheinen. Rückwirkungen auf Europa sind vorerst nur im Technischen und von den Konstruktionen der Wolkenkratzer zu erwarten, da die Aufführung von Hochhäusern und ihre Eingliederung in die historischen Städtebilder für die kontinentalen Industriegebiete zur brennendsten Aufgabe geworden ist. Der jetzige Führer unter den amerikanischen Architekten Frank Lloyd Wright fehlt in der Ausstellung. Dafür kann man bei Goltz, der eine Ausstellungsserie »Neue Architektur« veranstaltet, die Bauten seines deutschen Partners Erich Mendelsohn (Berlin) kennenlernen.

Bei Mendelsohn verschmilzt sich, was für den deutschen Architekten charakteristisch ist, sofort ein Phantasie-moment mit der neuen konstruktiven Sachlichkeit. Seine Werke, ganz schmuck- und ornamentlos, werden zu Symbolen der Stadt oder der Landschaft. Das Statische wird in das Dynamische verwandelt, der Akkord wird zur Melodie, die die Bewegungskräfte im Städtebild zusammenfasst und organisch weiterleitet und alle ungeheuren Spannungen der modernen Großstadt löst. Das Subjektivistische, das diesen Baukonstruktionen als geheimes Moment innewohnt, kann ihnen zur Gefahr werden. Im ganzen wird es aber nur wenige Architekten

geben, die dem Lebensrhythmus der Gegenwart und mehr noch der Zukunft eine so hinreissende Form zu geben vermochten wie Mendelsohn.

In Verbindung mit der Internationalen Ausstellung im Glaspalast veranstalteten der Bund Deutscher Architekten, der Bayerische Kunstgewerbeverein und der Münchener Bund eine Ausstellung *Deutsche Baukunst*. In den acht Räumen sind etwa hundert grosse Photographien nach modernen Bauten der letzten Jahre ausgestellt, weil man vor allem dem Laien einen Querschnitt durch die beste heutige Baukunst geben und sich darum auf die äussere Erscheinung, auf das «Bild» der Architekturen beschränken wollte. Kreis, Bonatz, Behrens, Bestelmeyer, Fischer, Holzmeister, Hofmann sind mit Hochhäusern, Industriebauten, Siedelungen, Kirchen, Wohnbauten, Verkehrsbauten, Rathäusern, Museen vertreten, sodass sich wirklich ein gewähltes Bild von der erstaunlichen Leistungsfähigkeit der gegenwärtigen deutschen Baukunst ergibt. Mit Bewusstsein hat man sich auf die Grundtendenz der neuen Architektur beschränkt, auf die Rückkehr vom Ornament zur Konstruktion, von der Fassade zum plastischen Bauwerk und auf die Anpassung an Milieu und Tradition, die man besonders in München nicht ausser acht lassen möchte. Man ist im Gesundheitsprozess ungefähr da angelangt, wo der biedermeierliche Klassizismus oder etwa noch Semper aufgehört haben. Diese Gesundung dem Publikum zum Bewusstsein zu bringen, sollte der Zweck dieser Ausstellung sein. U. Christoffel.



ING. KARL DIRNHUBER, WIEN

Brunnen im Schubertpark. (Cliché der Zeitschrift „Oesterreichs Bau- und Werkkunst“)

CONCOURS D'ARCHITECTURE POUR L'ÉGLISE JEANNE D'ARC A PARIS

Un concours a été ouvert à tous les architectes français pour l'édification d'une église votive dédiée à Jeanne d'Arc à l'endroit même où, selon la légende, elle avait prié et s'était reposé quelques heures avant d'entrer à Paris.

Le programme était intéressant: un édifice pouvant contenir 2000 personnes, plusieurs dépendances nettement établies. La seule chose un peu gênante était la conservation de l'ancienne église, plutôt une petite chapelle, — qui est, bien que remaniée de fond en comble, le sanctuaire même où a prié la sainte. Un semblable problème a été résolu en Italie à Sainte Marie des Anges d'Assise, à la Casa Santa de Lorette.

Tout d'abord il avait été question d'astreindre les concurrents à faire un édifice gothique, sous le fallacieux prétexte que du temps de Jeanne d'Arc on faisait du gothique! Heureusement de hautes personnalités du monde catholique, jugeant plus sainement des choses, avaient fait admettre que la plus grande liberté serait laissée aux concurrents, qu'il leur serait loisible d'adopter telle conception qu'il leur plairait, ainsi que le mode de construction et le choix du matériel. Le crédit alloué était de 15.000.000, ce qui, vu les dimensions de l'église, était suffisant.

Tous ceux qui s'intéressent à notre art, qui estiment qu'une nouvelle école d'architecture est chez nous nettement en formation, se félicitèrent de ce que, malgré la période tragique que nous traversons, une telle possibilité soit donnée aux artistes.

Soixante-dix projets furent apportés au premier concours éliminatoire; dix devaient être retenus pour le concours définitif.

Hélas! la désillusion fut grande. Sauf pour un que nous étudierons plus tard, tous les projets exposés n'étaient que des pastiches, que des poncifs. Malgré des recherches évidentes, et combien peu heureuses! on ne voyait rien de nouveau, rien de logique, rien de vraiment architectural.

La jeune école, c'est-à-dire Sauvage, Tony Garnier, Malet-Stevens, Le Corbusier, Mar-rast, s'étaient abstenus. Étaient-ce par protestation? par certitude d'être éliminés? Il serait mal aisé d'en juger.